

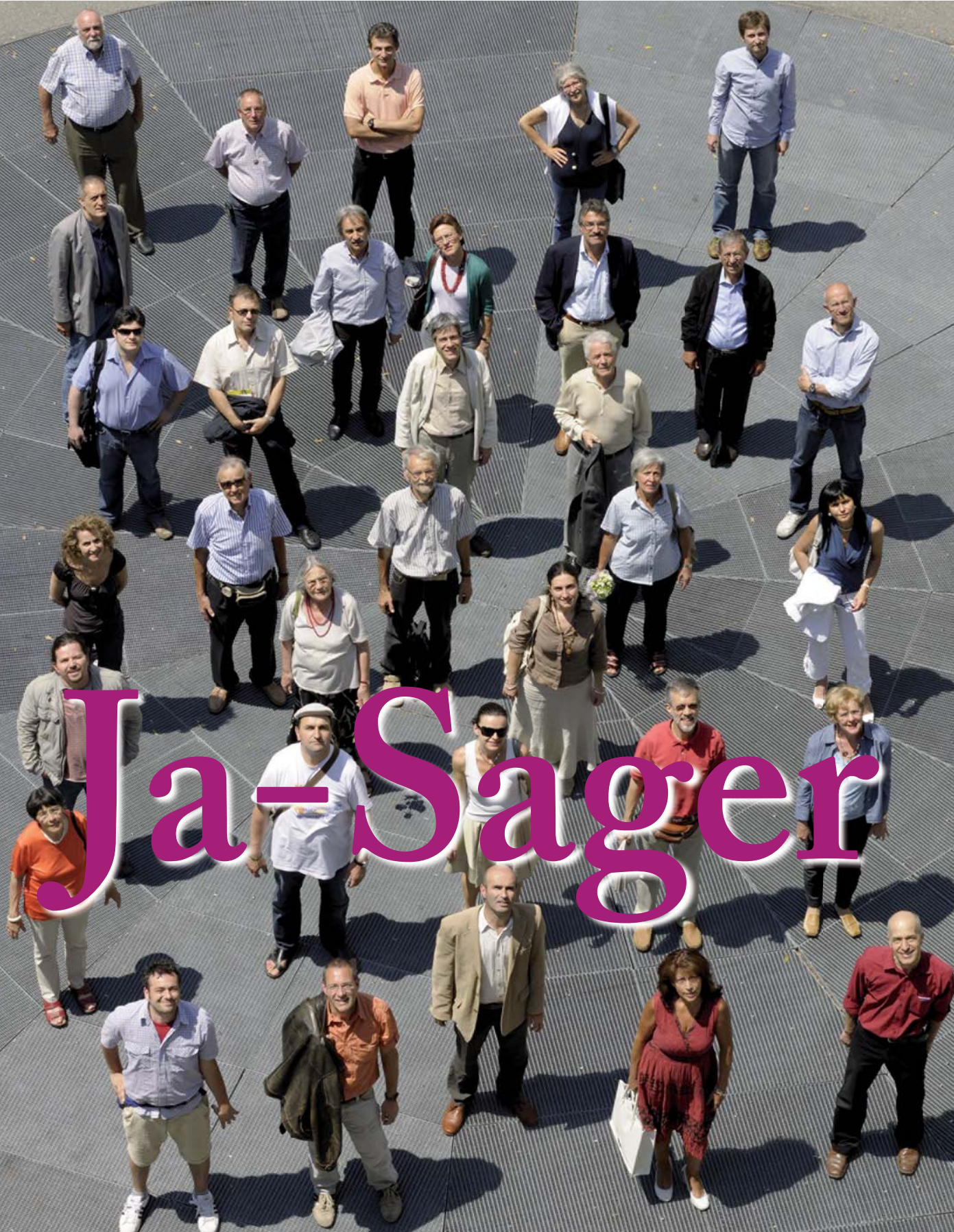
Nummer 2/2009 - 25. Jahrgang

# NATURSCHUTZBLATT

Mitteilungen zum Natur- und Umweltschutz in Südtirol



Herausgegeben vom  
Dachverband für Natur-  
und Umweltschutz



# Ja-Sager

Poste Italiane SpA / Spedizione in Abbonamento Postale / D.L. 353/2003 (conv. in L. 27.02/2004 n. 46) art. 1, comma 2, CNS Bolzano / Tassa Pagata / Taxe Percue



## INHALT



Titelfoto und Foto: Ludwig Thalheimer

**TITEL** Zahlreiche Promotoren und Vorsitzende der unterstützenden Vereine und Verbände stehen vor dem Landtagsgebäude und blicken freudig der ersten Südtiroler Volksabstimmung entgegen. Um diese auch erfolgreich zu gestalten, braucht es aber die Mithilfe Aller!

- 3 Volksabstimmung am 25. Oktober 2009
- 4 Mehr Demokratie wagen
- 6 Bahnverbindung Vinschgau-Engadin
- 9 Bürgerinitiative Unser Virgl-II nostro Virgolo
- 11 Wildtiere
- 13 GEO-Tag der Artenvielfalt
- 14 Aussendung der Umweltgruppe Olang
- 15 Südtiroler Produkte
- 16 Energieautonomie - Veranstaltungstipp
- 18 Unbegrenzt Wachstum? - CIPRA-Jahresfachtagung
- 19 Naturschutzblog Catabrosa – Termine
- 20 Autofreier Mendel-Radtag

Wir danken der Autonomen Provinz Bozen, Abteilung Natur und Landschaft, für die freundliche Unterstützung! [www.provinz.bz.it/natur](http://www.provinz.bz.it/natur)

AUTONOME PROVINZ  
BOZEN - SÜDTIROL



PROVINCIA AUTONOMA  
DI BOLZANO - ALTO ADIGE

## KARIKATUR von Bruno Rubner



Ohne Worte

## EDITORIAL

*Nein-Sager* – eine Frage des Standpunktes



Sind wir vor allem *Nein-Sager*? Diesen Vorwurf hören wir in letzter Zeit immer öfter. Stimmt es, dass wir immer dezidierter *Nein* zu allem sagen, oder sind wir einfach nur lauter geworden? Keines von beiden, denn wir sagen nicht einfach *Nein*, sondern liefern sehr wohl begründete Argumente und ausgereifte Konzepte, wie etwa zur Virgl-Erschließung. So sagen wir dazu mit Nachdruck *Ja*, da bei diesem Projekt in erster Linie die breite Öffentlichkeit und weniger einzelne Spekulanten profitieren würden, wie der Artikel der Bürgerinitiative „Unser Virgl-II nostro Virgolo“ aufzeigt.

Im Vorfeld einer Projektrealisierung – vor allem im öffentlichen Raum und mit öffentlichen Geldern! – muss es sehr wohl erlaubt sein, eigene Vorschläge und Ideen einzubringen. Angewandte Direkte Demokratie im Lande muss nicht gleichzeitig das Ende von Großprojekten bedeuten, wie politische Kreise gerne einwenden, eher liegt dem die Sorge um ihren Machtverlust zugrunde. Eine ganze Fülle von Beispielen in der direkt-demokratischen Schweiz stehen dieser diffusen Angst gegenüber: Es werden dort nicht weniger Großprojekte realisiert, dafür aber in einer Art und Weise, die die Mehrheit der Schweizer Bevölkerung als sinnvoll für die Allgemeinheit erachtet. Bei den umstrittenen Großprojekten in Südtirol hingegen fehlt dazu nicht nur ein wirksames Instrument zur Direkten Demokratie, sondern auch vielfach noch die geeignete Diskussionskultur, wie der Beitrag von Helmuth Pörnbacher zeigt.

Stellen wir uns besser heute als morgen den wahren Herausforderungen der nächsten Jahre und Jahrzehnte, wie z.B. der Klimawandel und dessen Auswirkungen auf unseren Lebensraum sowie unsere weiterhin große Abhängigkeit von fossilen Energieträgern. Zu letzterem gibt es mehr im Artikel und Veranstaltungshinweis der Umweltschutzgruppe Vinschgau zu lesen.

Können und wollen wir uns eine derartige Entwicklung überhaupt noch leisten? Antworten darauf suchen die Teilnehmer der heurigen CIPRA-Jahresfachtagung „Wachstum auf Teufel komm raus?“. Dabei ist ohne Zweifel klar, dass die Wirtschaft eine der wichtigsten Säulen funktionierender Staaten und gleichzeitig auch deren Motor ist, aber keine moderne, zukunftsorientierte Gesellschaft kann es sich leisten, nur darauf zu setzen und für Ihre Entwicklung auf Herz und Verstand zu verzichten.

Angesichts dieser Aspekte werden öffentliche Diskussionen um Themen wie zusätzliche Skilifte und -pisten bis ins Tal, Verbauung des Virgls, Einsatz öffentlicher Gelder bei Flugplatz und Fahrsicherheitszentrum und viele andere mehr, mit sehr viel breiter gefassten Argumenten geführt werden müssen.

Fangen wir am besten bei der Volksabstimmung am 25. Oktober damit an!

ANDREAS RIEDL

# Es kommt auf jeden Einzelnen an!

Volksabstimmung 2009  
Referendum provinciale



Am 25. Oktober 2009 findet Südtirols erste landesweite Volksabstimmung statt. Aus unserer Sicht ist es ein Ereignis, das noch größere Tragweite hat als Landtagswahlen. Denn in dieser Volksabstimmung können die Bürgerinnen und Bürger in erster Linie darüber entscheiden, in welchem Ausmaß sie in Zukunft die Tätigkeit der politischen Vertreter kontrollieren, wenn nötig, selbst die politische Initiative ergreifen und ihre Vorschläge und Fragen der gesamten Gesellschaft in Volksabstimmungen vorlegen wollen. Mit diesem wirksamen

Kontrollrecht wäre sichergestellt, dass die politische Vertretung im Vorhinein darauf achtet, Beschlüsse zu verabschieden, die in der Bevölkerung mehrheitsfähig sind. Mit einem gut praktikierbaren Initiativrecht käme der Ideenreichtum, die Erfahrung und die Kompetenz der gesamten Gesellschaft zur Geltung.

Deshalb sollte es nicht so schwierig sein zu erreichen, dass mehr als 40% der Stimmberechtigten sich an dieser Volksabstimmung beteiligen. Wenn auch nur ein Mensch auf die erforderliche Zahl von 156.126 Abstimmenden fehlt, dann

werden wir wohl für viele Jahre nichts mehr von diesen demokratischen Möglichkeiten wahrnehmen. Mit dem derzeitigen Gesetz zur Direkten Demokratie erscheint es unwahrscheinlich, dass sich jemand so schnell wieder diese Arbeit antun wird, vor allem auf die Gefahr hin, dass eine Volksabstimmung nicht inhaltlich entschieden wird, sondern bereits an der Beteiligung scheitern kann.



Foto: Ludwig Thalheimer

Wie nie zuvor kommt es dieses Mal wirklich auf jeden Einzelnen an, nicht nur, indem wir selbst abstimmen gehen, sondern auch, indem wir unsere Freunde und Bekannten darauf aufmerksam machen.

Alle Infos: [www.volksabstimmung2009.it](http://www.volksabstimmung2009.it)



# Mehr Demokra

## diskutiert an Beispielen, wie auch der mögli- chen Wiederin- betriebnahme der Überetscher Bahn

### Thema

Der folgende Beitrag will sich damit auseinander setzen, welchen Stellenwert eine umfangreiche öffentliche Diskussion bei Großbauvorhaben haben könnte. Explizit ausgesprochen oder zwischen den Zeilen hört man dazu immer wieder die Meinung, dass in einer breit angelegten öffentlichen Diskussion die Projekte zerredet und verwässert werden. Mit anderen Worten: Der Entscheidungsprozess wird verlängert (zerredet) und die Qualität der Projekte wird schlechter (verwässert).

### These

Die Grundthese dieses Beitrags ist die folgende: Eine öffentliche Diskussion zu Großbauprojekten bewirkt unter bestimmten Voraussetzungen genau das Gegenteil. Es beschleunigt den Entscheidungsprozess, erhöht also die Effizienz des Verfahrens und führt zu „besseren“ Lösungen, erhöht also auch die Wirksamkeit.

### Wirkungsmechanismen

Welche sollen aber die Wirkungsmechanismen sein, die dazu führen, dass eine Entscheidungsfindung effizienter

und wirksamer wird, wenn alle mitreden dürfen? Das scheint doch ein Widerspruch zu sein: Je mehr Leute reden, desto länger dauert es bekanntlich, und je mehr Interessen vertreten werden müssen, umso schwieriger wird es doch zu wirksamen Lösungen zu kommen.

Bezüglich der **Effizienz** sollte der wichtigste Wirkungsmechanismus jener sein Lagerbildung und Verhärtungen, die in der Folge den Entscheidungsprozess erst recht in die Länge ziehen würden, zu verhindern. Im Moment scheint sich so etwas beim Projekt Ried am Kronplatz abzuzeichnen. Bezüglich der **Wirksamkeit** sollte der wichtigste Wirkungsmechanismus der sein, dass sich möglichst viele Interessensgruppen mit den jeweiligen Projekten konfrontieren und so die Zielformulierung optimieren.

### Diskussion um Ziele

Ein zentrales Missverständnis bei öffentlichen Diskussionen zu Großbauvorhaben ist jenes nach dem Gegenstand der Diskussion. Hier lässt sich ganz gut die Diskussion zum Flugplatz in Bozen heran ziehen. Ob eine Landepiste 100 Meter länger sein soll, ob der Flugplatz eine bestimmte technische Ausstattung braucht, das sind tatsächlich Aspekte, zu denen eine öffentliche Diskussion wenig



# tie wagen



Simulation der Überetscher Bahn

aus der Machbarkeitsstudie der TU Wien

## Die eigenen Argumente nicht hinterfragen

Auch bei der Überetscher Bahn ist es nicht gelungen, die öffentliche Diskussion zu vertiefen. Eine aufmerksame Durchsicht der Machbarkeitsstudie müsste zumindest den Wunsch nach Diskussion der Linienführung (keine Anbindung der neuen Stadtteile in Bozen, relativ zentrumsferne Linienführung im Überetsch) und der Haltestellendichte (nur 3 Haltestellen auf der Drususachse) hervorrufen – auch von Seiten der Befürworter.

## In Hinterzimmern diskutieren

Im Zuge der Wiederinbetriebnahme der Bahn hört man immer wieder, dass andere technische Lösungen, etwa die Minimetro der Firma Leitner, diskutiert werden. Abgesehen davon, dass die Wahl der technischen Lösungen in Einklang mit den Zielsetzungen des Projektes sein sollte, könnte man solche Diskussionen doch auf eine breitere Basis stellen. Was ist Schlechtes daran, die angebotene Lösung eines heimischen Unternehmens zu diskutieren, wenn auch damit die gesetzten Ziele des Projektes erreicht werden könnten?

## Das Forum fehlt

Was haben die Promotoren der Bahn ins Überetsch falsch gemacht? Vermutlich gar nichts! Es fehlen uns heute noch Formen, Regeln und Foren, wie ein öffentlicher Entscheidungsprozess geführt werden soll. In welcher Form sollen sich denn interessierte Bürgerinnen und Bürger einbringen? Wie wird mit der Verantwortung umgegangen, wenn Entscheidungen unter stärkerer öffentlicher Beteiligung getroffen werden? Hier gilt es noch einiges zu entwickeln.

Wenn man aber der These dieses Beitrags etwas abgewinnen kann, dass nämlich mehr Öffentlichkeit auch mehr Effizienz und Wirksamkeit bedeuten kann, dann muss man die Diskussion um neue Instrumente direkter Demokratie mit Interesse und mit hoher Erwartungshaltung verfolgen.

HELMUTH PÖRNBACHER

beitragen kann. Die Diskussion darf sich nicht schwerpunktmäßig um Details der Ausführung drehen, sondern in erster Linie um die **Ziele**, das **Erreichen** dieser sowie um den **Aufwand**, der dafür notwendig ist. Wenn sich zum Beispiel Südtiroler Tourismustreibende vom Flughafen Bozen maßgebliche Impulse für neue Märkte erwartet haben, dann hätte eine breite Diskussion dieses Ziels im Vorfeld wahrscheinlich zu anderen Lösungen geführt.

## Voraussetzungen

Was könnten denn nun Voraussetzungen sein, dass ein solch befruchtender öffentlicher Diskussionsprozess tatsächlich die gewünschten Ergebnisse bringt? Dazu soll die laufende Diskussion zur möglichen Inbetriebnahme der Überetscher Bahn herangezogen werden. Die Gemeinderäte der betroffenen Gemeinden haben sich dazu positiv geäußert und die Machbarkeitsstudie wurde auch der breiten Öffentlichkeit vorgestellt. Hat man damit alle Möglichkeiten ausgeschöpft, um die oben beschriebenen Potentiale auszuschöpfen? Oder anders gefragt: Hat denn die öffentliche Präsentation der Ergebnisse den Entscheidungsfindungsprozess wesentlich weiter gebracht?

Zur Zeit hat man nicht den Eindruck.

## Aus einem Projekt ein politisches Wahlversprechen machen

Das Projekt zur Überetscher Bahn und deren Umsetzung wurde im Vorfeld der Landtagswahlen diskutiert. Das Einwirken auf die politischen Mandatäre vor den Wahlen als Element der repräsentativen Demokratie mag legitim sein, einem offenen Diskurs ist es eher hinderlich.

## Diskussion vor allem um technische Details führen

Das Wenige an öffentlicher Diskussion zur Überetscher Bahn wird nicht zu den Zielsetzungen des Projektes, sondern zur technischen Umsetzung geführt. Damit ist klar, dass nur wenige mitreden können. Wer hat schon Erfahrungen mit technischen Aspekten des Baus und des Betriebes von Nahverkehrsinfrastrukturen. Dies gilt umso mehr, wenn man die öffentliche Präsentation wortgewaltigen Technikern überlässt, die eher dafür sorgen, dass sich möglichst niemand mit dem Projekt auseinandersetzt. Über Ziele aber könnten alle mitreden, über technische Details nur sehr wenige.

# Bahnverbindung Vinschgau-Engadin

## Öffentlicher Verkehr im Dreiländereck

In der öffentlichen Wahrnehmung weitgehend unberücksichtigt geblieben ist das Interreg IIIA-Projekt „Öffentlicher Verkehr im Dreiländereck“ zur Untersuchung der Möglichkeiten einer Bahnverbindung zwischen dem Schweizerischen Engadin und dem Vinschgau. Nun hat sich dazu ein internationales Aktionskomitee gegründet, das die Realisierung dieses Projektes fördern möchte. Wir nehmen die Gelegenheit sehr gerne wahr und stellen das Projekt in zusammengefasster Form unseren Lesern dar. Detailliertere Informationen hierzu finden sich unter: [www.gr.ch/DE/institutionen/verwaltung/bvfd/aev/projekte/oev/interreg3/Seiten/default.aspx](http://www.gr.ch/DE/institutionen/verwaltung/bvfd/aev/projekte/oev/interreg3/Seiten/default.aspx) sowie beim Sekretariat des Aktionskomitees (siehe eigenen Kasten).

Eine Verbindung Graubünden-Südtirol (Schweizerisches Mittelland-Adriatische Küste) besteht bereits seit 2000 Jahren. Eine Schließung der bestehenden Bahnücke drängt sich nun auf, nachdem im Norden 1999 die neue Vereinalinie der Rhätischen Bahn (RhB)

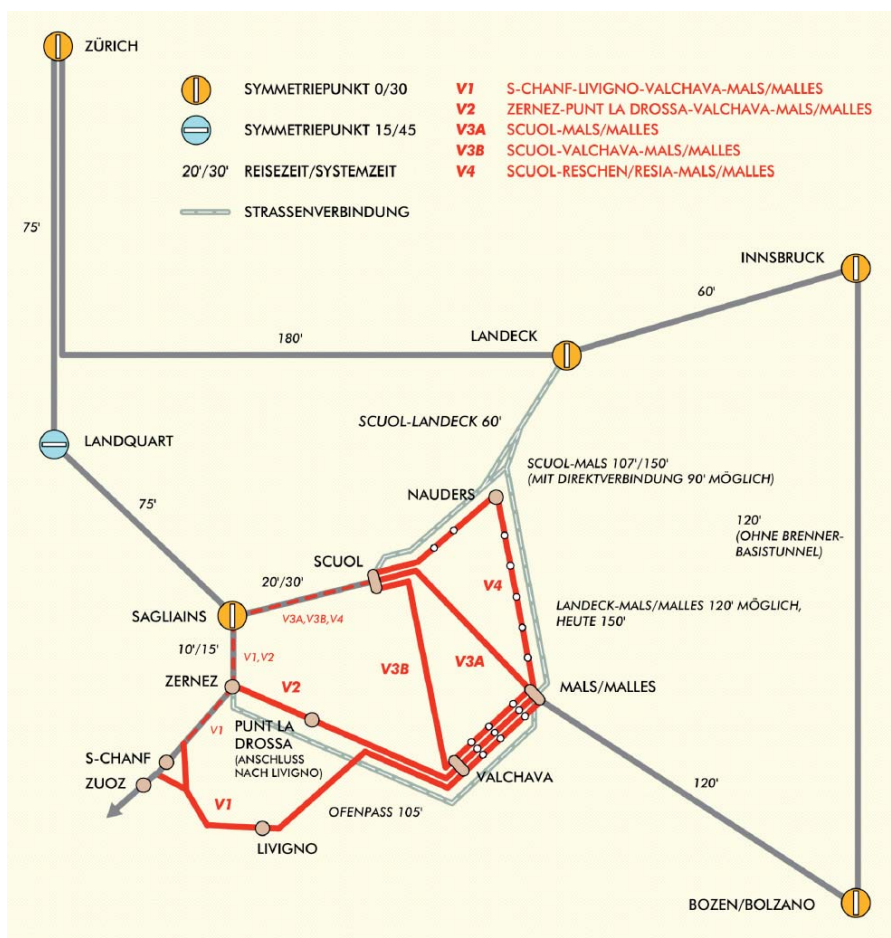
und im Süden seit 2005 die modern ausgebaut Vinschgaubahn von Meran bis Mals wieder in Betrieb sind. Es fehlt noch die in der kürzesten Variante rund 20 km lange Tunnelverbindung Engadin-Vinschgau. Die Netzerweiterung ist von überregionaler und nationaler

Bedeutung und entspricht einem ausgewiesenen Bedürfnis.

Aus heutiger Sicht steht in Graubünden die Realisierung der Bahnverbindung Engadin-Südtirol im Vordergrund. Nachdem auf der Nordseite 1999 die neu erstellte Vereinalinie der RhB und auf der Südseite 2005 die modern ausgebaut Vinschgaubahn wieder in Betrieb genommen wurden, fehlt dafür noch die in der kürzesten Variante rund 20 km lange Tunnelverbindung.

Der Kanton Graubünden und die Autonome Provinz Bozen/Südtirol haben 2005 im Rahmen des Interreg-III-A-Projektes „Öffentlicher Verkehr im Dreiländereck“ die eingangs erwähnte Studie in Auftrag gegeben. Einer Arbeitsgruppe von beratenden Fachleuten und Behördenvertretern wurde aufgetragen, die Machbarkeit und Zweckmäßigkeit einer Verbindung der Bahnsysteme von Graubünden und Südtirol zu überprüfen und die Vor- und Nachteile von möglichen Trassen abzuklären. Das Interreg-Projekt liegt nun vor und bildet eine erste Entscheidungshilfe und Grundlage für weitere Abklärungen und für den Variantenentscheid zur Linienführung.

Der Anknüpfungspunkt auf der Südtiroler Seite ist in jedem Fall der bestehende Bahnhof Mals der Vinschgaubahn mit der Traversierung der Malser Haide und einem Tunnelportal unterhalb von Schleis auf der Höhenquote von 1030 m ü.d.M.



Überblick Systemzeiten heute und neue Bahnverbindungen (5 Varianten)

Im Unterengadin wurden die Anknüpfungspunkte S-chanf – Zernez – Scuol in Betracht gezogen.

- Variante 1 verläuft vom Raum S-chanf über Livigno und Valchava (Münstertal) nach Mals.
- Variante 2 knüpft in Zernez an das RhB-Netz an, bietet in Punt La Dossa einen Anschluss nach Livigno und verläuft über Valchava (Münstertal) nach Mals.

Die Varianten 3A, 3B und 4 verlän-

gung im Engadin beläuft sich auf knapp 24.000 Einwohner, wovon ca. 1/3 auf das Unterengadin und ca. 2/3 auf das Oberengadin entfallen. Mit Fahrzeiten der öffentlichen Verkehrsmittel nach Schlanders, dem knapp 6.000 Einwohner zählenden Hauptort des Vinschgaus, von ca.

- ab Scuol (Variante 3A) 50 Min.
  - ab Zernez (Variante 2) 70 Min.
  - ab St. Moritz (Variante 2) 115 Min.
- liegen diese Orte durchaus innerhalb von Tagespendler-Distanzen, wobei mit zu-

sätzlichen 45 Minuten sogar Meran ab dem Unterengadin noch als Tagespendler-Strecke qualifiziert werden kann.

### B) Touristischer Verkehr zwischen diesen Regionen und zwischen den Agglomerationen des Schweizerischen Mittellandes und der Poebene

Schon heute liegt Meran ab der Agglomeration Zürich mit öffentlichen Verkehrsmitteln im Bereich eines Tagesausfluges (Reisezeit pro Weg 5½ bis 6 Stunden, Aufenthaltsdauer in Meran 3½ bis max. 5½ Stunden). In Zukunft ist dieser Ausflug noch sehr viel leichter, ergibt sich doch eine Fahrzeiten-Einsparung von über 1 Stunde pro Reiseweg.

Wesentlich attraktiver werden natürlich auch Tagesausflüge aus dem Engadin nach Südtirol und umgekehrt. Der landschaftliche und klimatische Charakter dieser Regionen ist völlig unterschiedlich – hier das alpine Hochtal Engadin, da das liebevolle und fruchtbare Südtal, dessen Siedlungen fast alle un-

#### BAUTECHNISCHE DATEN zu den 5 VARIANTEN

Varianten	V 1	V 2	V 3A	V 3B	V 4
Länge der Neubaustrecke (km)	57	45	27	46	59
Total-Tunnellänge	43	33	23	34	26
Längster Tunnel ohne Zwischengriff (km)	16	17,5	19,5	23,5	8
Bauzeit (Jahre)	12	14	8,5	10	8
Baukosten (Mio. Euro)	1140	935	615	915	760

gern die Engadinlinie der RhB von Scuol nach Westen und führen nach einem 3,5 km langen Umfahrungstunnel um Scuol mit unterschiedlichen Linienführungen nach Mals.

- Variante 3A ist direkt geführt.
- Variante 3B führt über Valchava (Münstertal).
- Variante 4 folgt einer weitgehend offenen Trassierung über Ramosch, Nauders und den Reschenpass.

### Die Nachfrageschätzung

Die Analyse des Ist-Zustandes hat aufgezeigt, dass vom Schienennetzschluss Unterengadin-Obervinschgau keine Fernverkehrsfunktion im Sinne des Alpentransites zu erwarten ist.

Der Verkehr ist hauptsächlich inneralpin oder verbindet z.B. das Schweizerische Mittelland mit dem Vinschgau, Meran und Bozen oder Veneto/Trentino mit dem Unterengadin und Mittelbünden.

### Volkswirtschaftliche Aspekte sind:

#### A) Pendler- und Einkaufsverkehr in den grenznahen Regionen Engadin und Vinschgau/Meran

Im Vinschgau leben zurzeit 34.000, wenn man Meran dazuzählt, sogar rund 70.000 Einwohner. Die Wohnbevölke-

### Internationales Aktionskomitee Bahnverbindung Engadin-Vinschgau

Unter dem Präsidium von Großrat Georg Fallet ist am 26. Mai 2009 in Scuol das „Internationale Aktionskomitee Bahnverbindung Engadin-Vinschgau“ gegründet worden. Als weitere Vorstandsmitglieder wurden gewählt: Rosalinde Koch sowie Philipp Gunzinger, Dr. Josef Noggler, Dr. Jon Domenic Parolini und Dr. Richard Theiner. Das Aktionskomitee wirbt für eine breit gestreute Mitgliedschaft. Diese besteht aus Einzelmitgliedern, Unternehmen, Organisationen aber auch aus Körperschaften des öffentlichen Rechts.

Das Aktionskomitee will die Ausarbeitung eines Bahnprojektes und die Realisierung der Bahnverbindung Engadin-Vinschgau fördern. Damit soll eine relativ kleine Lücke im Bahnnetz zwischen der Schweiz und Italien geschlossen werden.

Die Arbeit des Aktionskomitees stützt sich dabei auf die Studie „Interreg-III-A-Projektes“. Diese wurde in den Jahren 2005-2006 erstellt. Sie zeigt die Machbarkeit von fünf Vari-

anten möglicher Bahnverbindungen aus dem Raum S-chanf – Zernez – Scuol in den Raum Mals auf. Aus den möglichen Varianten muss nun nach wirtschaftlichen, touristischen und geologisch-technischen Gesichtspunkten das beste Projekt ausgewählt werden. Die Umweltverträglichkeit wird ein weiteres Kriterium bei dieser Auswahl sein.

Das Aktionskomitee will seine Arbeit in enger Verbindung mit den beteiligten Bahnunternehmen, den interessierten Organisationen und den zuständigen Behörden der Ostschweizer Kantone und Graubünden, der Provinzen Bozen/Südtirol, Trentino und Venetien sowie der Länder Schweiz und Italien vorantreiben. Mit einer guten Öffentlichkeitsarbeit soll dabei laufend über den Stand der Arbeiten informiert werden.

Kontaktadresse (Sekretariat):  
Erwin Bundi, Kaltbrunnstraße 5,  
CH-7000 Chur, Tel. 0041 (0) 81-3535743,  
erwin.bundi@bluewin.ch

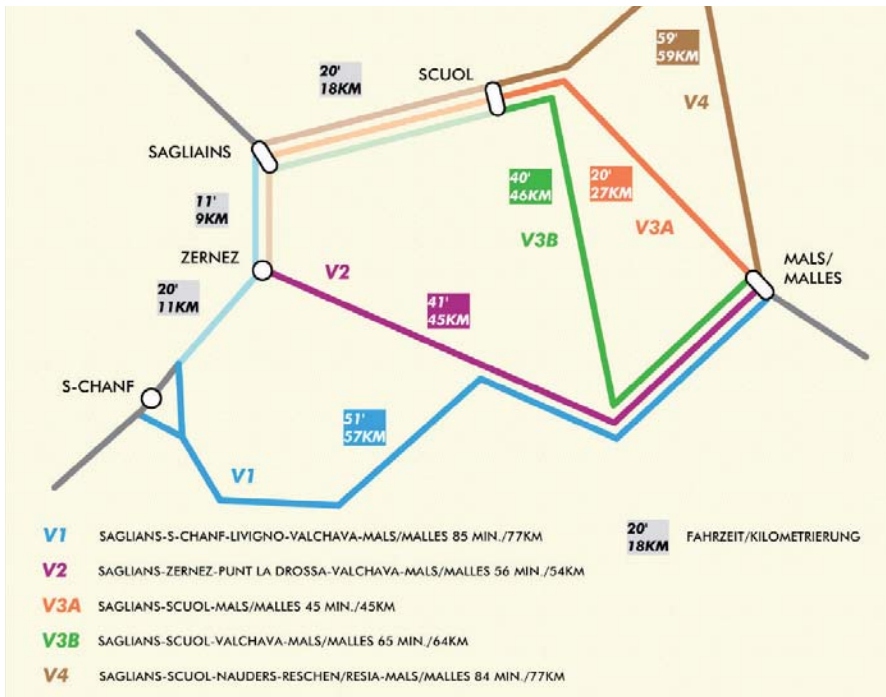


terhalb 1000 m ü.d.M. liegen. Diese Vielfalt auf engstem Raum beinhaltet ein hohes touristisches Potential, das durch eine Direktverbindung per Bahn qualitativ stark aufgewertet und räumlich ausgeweitet wird. Es wird zukünftig möglich sein, einen Tagesausflug von Verona nach St. Moritz zu machen, inkl. eines Aufenthaltes am Zielort von über 3 Stunden.

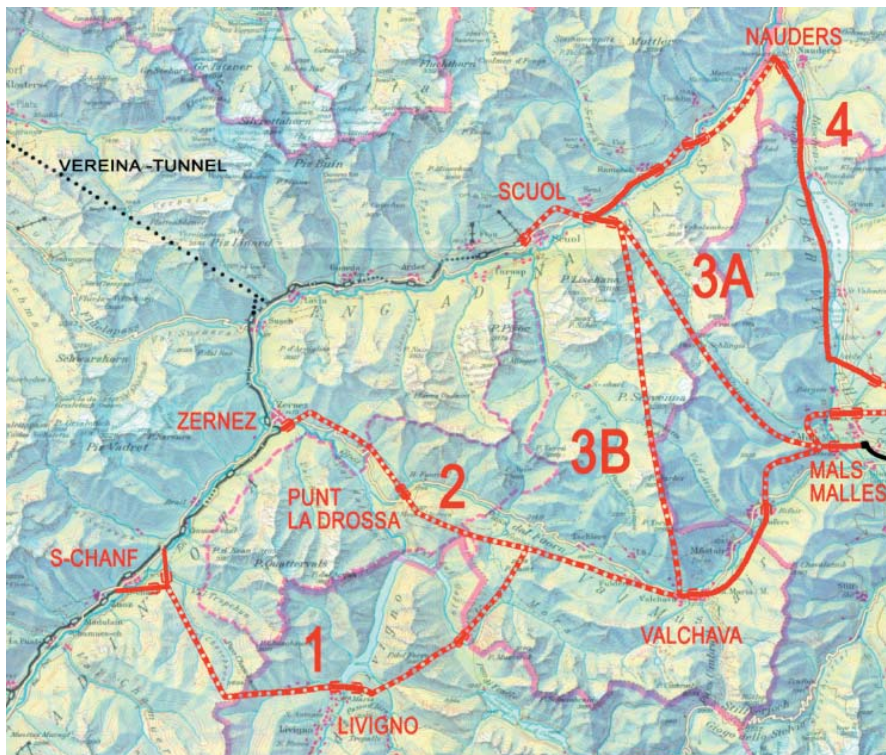
### C) „UNESCO“-induzierte Fahrten

Die im Sommer 2008 erfolgte Aufnahme der RhB-Teilstrecken Albula und Bernina in die Weltkulturerbe-Liste der UNESCO hat einem schon seit einiger Zeit bestehenden Wunsch nach einer Verbindung der touristischen Spitzenmarken Matterhorn, St. Moritz und Venedig deutlich Auftrieb verliehen. Die neue Bahnverbindung Engadin-

Vinschgau passt hervorragend in diese Bemühungen. Mit ihr können in zwei Tagesetappen (Wallis-Engadin, Engadin-Venedig) von jeweils 7-8 Stunden Bahnfahrt nicht weniger als neun (mit der Aufnahme der Dolomiten dürften es nun zehn sein, Anm. d. Red.) weitere Stätten der UNESCO „erfahren“ werden, was eine weltweit wohl einmalige Dichte darstellt und entsprechendes Nachfragepotential schaffen wird.



Fahrzeiten auf Neubaustrecken und bestehenden Netzteilen für die 5 Varianten



Linienführung der fünf untersuchten Varianten

### Regionalwirtschaft und Umweltaspekte

Beim Schienen-Netzschluss Unterengadin - Obervinschgau steht die regionalwirtschaftliche Aufwertung der Talchaften im Rätischen Dreieck klar im Vordergrund.

Was mit der Vereinalinie und der Vinschgaubahn als Sticherschließung mit gutem Erfolg auf jeweils nationaler Ebene begonnen wurde, kann durch den Netzschluss auf eine höhere Ebene gebracht werden und dem inneralpinen Raum des Rätischen Dreiecks wirtschaftliche Perspektiven geben, die weit über den Tourismus hinausreichen und bezüglich des Tourismus den Erholungswert und die umweltschonende Mobilität zum Markenzeichen machen.

Das Projekt des Netzschlusses im Rätischen Dreieck ist ganz klar im Rahmen eines drei Länder übergreifenden regionalen Entwicklungskonzeptes bezüglich Wirtschaftsentwicklung, Ausbildungswesen, Gesundheitspolitik, Kultur, Landschaft und Tourismus zu verstehen. Insbesondere die Verbindung zwischen Graubünden und Südtirol mit großen Vorteilen für den öffentlichen Verkehr schafft neue Wege für eine umweltbewusste Entwicklung in diesem Teil des Alpenraumes, der fernab von großen Durchgangsrouten liegt.

Bezüglich der Einbettung der Neubaustrecken in die Landschaft haben die bisherigen Arbeiten einzig bei der Variante 4 (Scuol - Nauders - Reschen - Mals) ernsthafte Bedenken zu Tage gefördert.

aus Abschlussbericht Interreg-III-A-Projekt „Öffentlicher Verkehr im Dreiländereck“



# Bürgerinitiative Unser Virgl - Il nostro Virgolo

Foto: Bürgerinitiative „Unser Virgl - Il nostro Virgolo“

Im März 2008 wurde die Bürgerinitiative „Unser Virgl – Il nostro Virgolo“ ins Leben gerufen.

Träger der Initiative ist eine Gruppe von Boznerinnen und Boznern mit dem Ziel, den Virgl vor einem rein kommerziell ausgerichteten Projekt zu bewahren; einem Projekt, das die landschaftliche Einzigartigkeit, die Flora und Fauna des Virgls einschneidend beeinträchtigen würde und dessen mögliche sanfte Erschließung als Naherholungsgebiet ausschließen würde.

Die Bürgerinitiative ist davon überzeugt, dass das geplante Großprojekt, das weder die einschlägigen Schutzbestimmungen noch das Interesse bzw. den Willen der breiteren Bürgerschaft respektieren würde, nur noch mehr Luftverschmutzung, noch mehr Feinstaubbelastung durch erhöhtes Verkehrsauf-

kommen und durch die Rodung von Baum- und Niederholzbeständen bringen würde.

Unsere ohnehin verkehrsgeplagte Stadt und vor allem die Stadtviertel Haslach und Oberau brauchen dagegen dringend mehr Naherholungszonen, mehr Grünzonen, die in kurzer Zeit und ohne Benutzung des Autos erreicht werden können.

Um die Bozner Bevölkerung für dieses Thema zu sensibilisieren, hat die Bürgerinitiative mit einer Unterschriftensammlung begonnen. Innerhalb kurzer Zeit unterschrieben 2000 Boznerinnen und Bozner unsere Petition. Mittels geführter Wanderungen, Festen vor Ort, Themenabenden u. a. versucht die Initiative, der Bevölkerung diesen wenig bekannten Teil Bozens wieder näher zu bringen. Durch regelmäßige Pressemitteilungen versuchen wir, das Thema Virgl wach zu halten und die Stadtverwaltung für diese wichtige Agenda zu sensibilisieren.



Ein großer Teil unserer Arbeit war die Erstellung des Alternativprojektes eines Naherholungsgebiets, eines Projektes, das die Wünsche und Bedürfnisse der breiten Bevölkerung dieser Stadt in den Mittelpunkt stellt. Wir haben zu diesem Zweck mittels einer Umfrage die Ideen der Boznerinnen und Bozner gesammelt. Die Ergebnisse dazu sind in das Projekt eingeflossen und zwar so, dass die geltenden Schutzbestimmungen respektiert werden, das ökologische Gleichgewicht, das Prinzip der Nachhaltigkeit und der Kostengünstigkeit.

All diese Bemühungen sind nicht zuletzt das Resultat der engagierten, rein ehrenamtlichen Mitarbeit zahlreicher Fachkräfte und Einzelpersonen.

Als möglichen Standort zur Umset-



zung und Entwicklung einer Naherholungszone bietet sich der Virgl mit seinen natürlichen und baulichen Strukturen an. Durch seinen extraurbanen natürlichen Charakter und durch die unmittelbare Stadtnähe scheint dieser Ort geradezu prädestiniert für ein solches zukunftsweisendes Vorhaben. Die notwendigen Rahmenbedingungen und infrastrukturellen Grundlagen sind bereits vorhanden. Eine Anpassung, Sanierung und ein Ausbau derselben kann erst nach entsprechendem Interesse und einem gemeinsam klar formulierten Ziel in Betracht gezogen werden.

Der zentrale Pol würde das ehemalige Hotel Schönblick-Bellavista darstellen, welches durch eine Sanierung nach den Prinzipien des Passivhauses zu einem Umwelt-, Sport und Spiel- sowie soziokulturellen Zentrum umgestaltet werden könnte.

Das Hotel würde somit Lernort und Begegnungsstätte der außerschulischen Jugendbildung und der offenen Kinder- und Jugendarbeit sein: Hier wird die Umwelt für jedes Alter praktisch erlebbar, werden Umweltdaten freilandbiologisch „erforscht“, gibt es Angebote zur aktiven Naturerfahrung. Durch die Sanierung zum Passivhaus wäre das Gebäude ein idealer Ort der Entwicklung und Nutzung erneuerbarer Energien. Es wäre dies weiters Standort verschiedener Kulturveranstaltungen und generationsübergreifender Angebote zur kreativ-künstlerischen, sportlichen und musischen Betätigung. Ein weiteres Ziel im sozialen Sinne ist die Einbindung ausländischer Mitbürgerinnen und Mitbürger, um interkulturelle Begegnungen zu fördern und Vorurteile abzubauen.

Durch minimale Eingriffe in die Natur könnte ein Trimm-Dich-Pfad und ein Erlebnispfad geschaffen werden. Die bereits vorhandenen Sportanlagen (Fußball-, Volley- und Basketballplatz, Kegelbahn...) könnten saniert und der Bevölkerung zur Verfügung gestellt werden.

Ein weiterer Schwerpunkt unserer Ideensammlung stellt der Kinderbauernhof dar: Es ist dies ein sozialer und ökologischer Lernort für junge Menschen, der von fachlich qualifizierten Mitarbeitern geleitet wird. Er ist Ort für Abenteuer und Spiel, aber auch für zwischenmenschliche Begegnungen und gemeinsame Projekte. Durch die Betreu-

ung der Tiere und Beobachtung der Natur lernen die Kinder natürliche Kreisläufe und Zusammenhänge kennen. Im direkten Umgang mit den natürlichen Elementen sammeln die Kinder Primärerfahrungen, die kindliche Motorik wird gefördert und die Sinneswahrnehmung geschärft. Kreativität, Vermittlung von Kenntnissen und Fähigkeiten werden beim Ausprobieren alter Handwerkstechniken spielerisch gefördert.

Ein Naturspielplatz ergänzt das Angebot, der viele verschiedene Möglichkeiten bietet, die Elemente zu erfahren und mit ihnen etwas zu gestalten. Das sind die Spiele, bei denen sich Kinder scheinbar endlos lang aufhalten können – ein Zeichen dafür, dass sie ganz in eine Fantasiewelt versunken sind. So gibt es hier Erdhügel, Pfützen, Kies, Steine, eine

kurzer Zeit ohne die Benutzung eines Privatfahrzeuges einen Ort der Ruhe und Freizeitgestaltung erreichen könnte, ist in unserer Ideensammlung ein Picknick- und Grill-Areal vorgesehen. Eine Streuobstwiese (viele alte Obstbäume sind bereits vorhanden) lädt zum Ausruhen sowie zum Genießen alter, landesüblicher Obstsorten ein.

Eine Erschließung mittels Kabinenbahn, Seilbahn, Aufzug würde die rasche und einfache Erreichbarkeit des Gebietes (wie dies im vergangenen Jahrhundert üblich war) erlauben.

Für die Umsetzung der Virgls ist die Kooperation einer Vielzahl von privaten und öffentlichen Institutionen und Vereinen aus dem sozialen, pädagogischen und umweltrelevanten Bereich notwen-



Die einzelnen thematischen Areale des Alternativprojektes gliedern sich sehr gut in die bestehenden Strukturen am Virgl ein.

Wasserstelle, Sand in großen Mengen, Balancierbalken, Weidentunnel, Rasenwege, Natursteinpflaster u.v.a. Schattenplätze findet man auf Naturspielplätzen unter hohen Baumkronen. Aber auch Pavillons und Rankgitter mit verschiedenen Kletterpflanzen oder Weidenbauwerke sind naturnahe Schattenspende.

Großes Vergnügen bieten Labyrinth aus natürlichen Materialien (Weide, Flechtzäune) oder Pflanzungen (Heckensträucher, Mais, Sonnenblumen). Mit Weiden lassen sich die zauberhaftesten Gebilde schaffen.

Da unser Hauptanliegen die Nutzung des Virgls als Naherholungszone für die Stadtbevölkerung ist, welche in

dig. Die Idee und Initiative wurden den jeweiligen Vertretern in einem persönlichen Gespräch vorgestellt. Folgende Institutionen haben Ihre positive Stellungnahme zur Initiative gegeben:

Dachverband für Natur- und Umweltschutz, Eco Ass. Educazione Ambientale, Heimatpflegeverband Südtirol, Italia Nostra, Katholischer Familienverband Südtirol, Ökoinstitut, Passivhaus, Südtiroler Jugendring, VKE, WWF.

VERENA SEGATO



# Wildtiere gehen uns alle an

Nur selten lässt sich Rotwild in Südtirol bei Tageslicht auf Freiflächen beobachten.

Als Teil unserer Ökosysteme und unserer Kulturlandschaft stehen Wildtiere im landeskulturellen Interesse. Schon längst sind Wildtiere nicht mehr allein Sache des Jägers, sondern ein Anliegen der Allgemeinheit geworden. Wir Menschen teilen den Lebens- und Erholungsraum mit Wildtieren, was die Beziehung Wild-Mensch-Umwelt oft konfliktträchtig macht. Nachteile für Wildtiere entstehen oft dann, wenn die Lebensräume von Menschen gestört werden.

## Nutzung und Schutz der Wildtiere

Die Erhaltung der Wildtiere ist heute besser gesichert als in der Vergangenheit. Dank gesetzlich verankerter Arten- und Habitat-Schutzmaßnahmen und geregelter, nachhaltiger Abschussplanung von jagdbaren Wildarten sind die normativen Rahmenbedingungen für das Wild günstig wie noch nie. Eine Übernutzung einzelner jagdbarer Arten findet heute nicht mehr statt. Viel mehr hebt eine jagdliche Nutzungsmöglichkeit von Wildarten das Interesse der Jägerschaft, was sich in einem entsprechenden Engagement niederschlägt. Ein Beispiel: In Österreich wird für das jagdbare Auerhuhn aktiv auerwildfreundlicher Waldbau gemacht, trotz oder gerade wegen der Bejagung gibt es dort noch die besten Auerwildvorkommen in den Alpen.

Funktionierender Artenschutz hat einen dynamischen Charakter. Das bedeutet, dass die Einstufung in einen Schutzstatus nicht endgültig ist, sondern sich laufend an die Bestandsentwicklung orientiert. Ein Beispiel: War der Kormoran noch vor wenigen Jahrzehnten gefährdet, so haben inzwischen die Populationen stark zugenommen, sind keineswegs gefährdet, sondern bedürfen mancherorts auf Grund ihres intensiven Fischfraßes einer Regulation. Und weshalb soll bei entsprechender Entwick-

lung der Populationen eine gestern noch geschützte Wildart heute nicht wieder nachhaltig nutzbar sein?

## Menschliche Beeinflussung des Wildlebensraumes

Unsere Kulturlandschaft, durch die Land- und Almwirtschaft maßgeblich geprägt, brachte und bringt dem Wild auch heute noch vielerorts bessere Lebensbedingungen. Wiesen und Weiden bieten dem Wild mehr Nahrung als die Urlandschaft. Großraubtiere haben aber das Überleben des Vieh haltenden Menschen gefährdet und wurden deshalb ausgerottet. Der Jäger hat teilweise deren Aufgabe zur Regulation der Schalenwildpopulationen übernommen.

In neuerer Zeit ist die Inanspruchnahme der Landschaft durch den Menschen aber weiter gestiegen. Skifahren und Schneeschuhwandern, Joggen und Wandern, Mountainbiken, Pilze sammeln, Abwurfstangen suchen, Paragleiten und touristische Vermietung von Almhütten sind Aktivitäten, die das Wild in ihrer Lebensweise und Nahrungsaufnahme einschränken. Streunende Hunde verstärken den Stress für Wildtiere. Gebiete, in denen Schalenwild bei Tag auf Freiflächen ungestört Nahrung aufnehmen kann, werden we-



niger. Dadurch wird das Wild zunehmend in den Wald gedrängt. Wo Wälder wenig genutzt werden und zunehmend verdunkeln, bieten diese ihm nicht ausreichend Nahrung. Wildschäden sind eine zu erwartende Folge. Durch die mittlerweile weitreichende Erschließung mit Forstwegen sind heute die meisten Bergwälder gut erreichbar und oft ‚beunruhigt‘. Eine besonders hohe Störungsintensität verursacht das Pilze sammeln, weil dabei sogar die entlegendsten Rückzugsgebiete und Einstände durchkämmt werden.

## Auswirkungen von Störungen auf Wildtiere

Es gibt verschiedene Untersuchungen zu den Auswirkungen von Störungen auf das Wild. Bei Gamswild hat man ungleiche Reaktionen je nach Geschwindigkeit und Berechenbarkeit von Störobjekten festgestellt. Hubschrauber und Paragleiter verursachen heftigere Reaktionen als langsame Wanderer, die sich an markierte Wanderwege halten. Gams in abgelegenen, weniger von Touristen frequentierten Lebensräumen tolerieren Störungen noch weniger als in gut erschlossenen Gebieten. Ausschlaggebend für die Reaktion ist die Regelmäßigkeit und Berechenbarkeit von Störungen: Regelmäßiges Besucheraufkommen, zudem noch auf markierten Wegen ist weniger störungswirksam als selteneres Durchstreifen des Geländes abseits von Wegen. Diesen „Gewöhnungseffekt“ gibt es offensichtlich bei Gamswild, nicht aber bei Auerwild. In einer Schweizer Studie konnten größere Fluchtdistanzen in häufiger begangenen Gebieten beobachtet werden. In kaum frequentierten Gebieten ließen Auerhühner den Menschen viel näher an sich heran, um erst im letzten Augenblick abzustreichen.

Für Schalenwild ist der Winter ein natürlicher Engpass, für den es Überwinterungsstrategien entwickelt hat: Verkleinerung des Pansenvolumens, Reduzierung der Mobilität, verminderte Wärmeproduktion durch abgesenkte Körperaußentemperatur. Letzteres bringt eine Einschränkung der Beweglichkeit und Fluchtfähigkeit mit sich, weshalb sich das Wild nur dann in diesen Zustand versetzt, wenn es sich sicher fühlt. Durch Störungen funktionieren diese

Energiesparmechanismen nicht mehr und der höhere Energieaufwand kann lebensbedrohend werden.

Raufußhühner legen keine Reserven an und nutzen die kurze Zeit in den warmen Mittagsstunden um Nahrung aufzunehmen. Durch Flucht kommen auch diese Tiere in eine energetische Notsituation.

Auswirkungen von Störungen können Stress und vermindertes Wohlbefinden, Änderung von Verhalten und Raum-Zeit-Nutzung, reduzierte Zugänglichkeit guter Nahrungsquellen, Verschlechterung von Kondition, Fitness und Überlebensfähigkeit sowie eine höhere Wildschadensgefährdung sein.



## Maßnahmen im Wildtiermanagement

In Südtirol haben wir zwar viele gute Wildlebensräume und gute gesetzliche Instrumente zur Erhaltung der Arten und Lebensräume. Nachholbedarf besteht aber in der Verminderung einer störungsbedingten Beeinträchtigung von Wildlebensräumen.

Durch Lenkungsmaßnahmen der verschiedenen Freizeitaktivitäten in der

Natur und umsichtige Jagdmethoden könnte den Bedürfnissen des Wildes besser Rechnung getragen werden. Ungestörte, tagaktive Wildtiere lassen sich dann leichter beobachten, was die Attraktivität unserer Landschaft für Naturfreunde und Touristen erhöht.

Erreicht werden kann das beispielsweise durch Ausweisung von Wildruhegebieten. Rechtsverbindlich umgesetzt wurden solche Wildruhegebiete mit Betretungs- und Jagdverbot bislang nur in der Schweiz. Es bleibt zu hoffen, dass diese Initiative Nachahmer findet.

Der Deutsche Alpenverein (DAV) hat die Habitate von Wildtieren eingehend untersuchen lassen und in Bayern mit dem Projekt „Skibergsteigen umweltfreundlich“ naturverträgliche Ski- und Schneeschuhtouren ausgewiesen und solche mit Konfliktpotential aufgelöst. Natürlich setzen solche Projekte intensive Aufklärungsarbeit und Information über wildökologische Zusammenhänge in der Bevölkerung voraus.

## Über integrale Konzepte zur naturverträglichen Naturnutzung

Durch naturverträgliche Naturnutzung, sprich eine gelebte Rücksicht auf Wildtiere bei der Ausübung verschiedener Interessen, leisten wir einen wertvollen Beitrag zur Erhaltung unserer Wildtiere. Dazu braucht es die Unterstützung aller Naturnutzer, sei es die Land- und Forstwirtschaft, die Jagd, den Tourismus und Freizeitsport sowie den Naturschutz. Eine gemeinsame Abstimmung der verschiedenen wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und Naturschutz-Interessen ist für einen nachhaltigen und fairen Interessensausgleich und zum Wohle unserer Wildtiere langfristig unverzichtbar. Fangen wir am Besten schon heute damit an.

DR. ANDREAS AGREITER  
Forstschule Latemar

### Kontakt:

Aut. Provinz Bozen-Südtirol  
Abteilung 32 - Forstwirtschaft  
32.5.6 Forstschule Latemar  
Karerseestraße 130  
39056 Welschnofen  
Tel. 0471 612 022  
andreas.agreiter@provinz.bz.it  
www.provinz.bz.it/forst



# 10. GEO-Tag der Artenvielfalt in Südtirol



Fotos: Naturtreff Eisvogel



Spannende Beobachtungen und interessante Einblicke für die zahlreichen Naturfreunde

Auch die jüngsten Teilnehmer halfen begeistert bei der Klassifizierung der einzelnen Arten mit.

In akribischer Kleinarbeit wurden über 1330 Tier- und Pflanzenarten bestimmt.

In den Ahrauen zwischen St. Georgen und Gais wurden am Samstag, 27. Juni, Tiere und Pflanzen unter die Lupe genommen - und zwar buchstäblich. An diesem Tag fand bereits zum 10. Mal der „GEO-Tag der Artenvielfalt“ auch in Südtirol statt. Ursprung hat die Umweltinitiative in den USA. In Europa wurde sie von der Zeitschrift GEO publik gemacht und fand in dieser Form erstmals am 05. Juni 1999 statt. Mittlerweile hat sich diese Veranstaltung zur größten Feldforschungsaktion in Mitteleuropa gemauert.

Bereits zum zehnten Mal organisierten auch heuer wieder das Naturmuseum Südtirol und das Landesamt für Naturparke in Südtirol den vom deutschen Wissenschaftsmagazin „GEO“ ins Leben gerufenen Tag der Artenvielfalt – heuer in Zusammenarbeit mit dem Naturtreff Eisvogel. Nachdem im vergangenen Jahr die Sesvennagruppe im Westen des Landes „abgegrast“ worden war, stand in diesem Jahr das äußere Tauferer Tal im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit. Zwischen St. Georgen und Gais trafen rund 70 Wissenschaftler und 100 Natur-

freunde zusammen und versuchten, innerhalb von 24 Stunden möglichst viele verschiedene Pflanzen- und Tierarten nachzuweisen. Untersucht wurden dabei die Ahrauen, die umgebenden Gräben und Feuchtwiesen sowie Hecken und Waldränder nach folgenden Tier- und Pflanzengruppen: Pilze, Moose, Blütenpflanzen und Farne, Spinnen, Gewässerbewohner, Schnecken, Hornmilben, Libellen, Heuschrecken, Laufkäfer, Kurzflügelkäfer, Schmetterlinge, Bienen und Wespen sowie Vögel.

Mehr als 1330 Arten der heimischen Tier- und Pflanzenwelt konnten nachgewiesen werden, einige von ihnen sind sehr selten und vom Aussterben bedroht. So etwa die stark gefährdete Schwanenblume, die Gartengraswicke (trotz des Namens ein Vogel!), das Abendpfauenauge (Schmetterling); die Kleine Pechlibelle und die blauflügelige Prachtlibelle.

Von den Beteiligten besonders positiv hervorgehoben wurde die in den letzten Jahren verwirklichte Renaturierung der Au. Insgesamt stellt die Au heute wieder einen sehr naturnahen und be-

sonders artenreichen Lebensraum dar.

Ziel des Tages der Artenvielfalt sind aber keine Rekorde, sondern die Förderung des Bewusstseins für die Artenvielfalt vor der eigenen Haustür. Mit der Bestandsaufnahme wird ein wertvoller Beitrag zur Dokumentation und zur Erhaltung der Tier- und Pflanzenwelt im Alpenraum geleistet. In Südtirol werden die Ergebnisse aus der Untersuchung in der Datenbank des Naturmuseums gesammelt, wo sie wissenschaftlichen Projekten oder naturschützerischen Anliegen zugrunde gelegt werden.

**Weitere Infos zum heurigen Tag der Artenvielfalt erhalten Sie beim:**

**Naturmuseum Bozen  
Thomas Wilhalm, 0471 412 971**

**Amt für Naturparke  
Sepp Hackhofer, 0474 582 331**

**Naturtreff Eisvogel  
Klaus Graber, 348 2425552**

## PRESSEMITTEILUNG DER UMWELTGRUPPE OLANG zur Eintragung von drei Großprojekten in den Skipistenplan und speziell zum geplanten Projekt in der Gemeinde Olang

Die Südtiroler Landesregierung hat sich am 22. Juni mit dem sogenannten Skipistenplan beschäftigt und ganz überraschend auch grünes Licht für die Eintragung dreier großer Vorhaben in diesen Plan gegeben. Eines davon betrifft die neue Piste und Aufstiegsanlage mit einer neuen Talstation auf der Olinger Seite des Kronplatzes (Weiler Mühlbach nach Geiselsberg). Die beiden anderen Vorhaben sind das sogenannte Projekt Ried und der Zusammenschluss der Skigebiete Helm und Rotwand in Sexten.

Die Umweltgruppe Olang hat sich in ihrer jüngsten Sitzung ausführlich mit dieser neuen Situation befasst und äußert ihre Empörung über die Entscheidung und auch über die Vorgangsweise der Landesregierung. Die Eintragung dieser drei Großprojekte in den Skipistenplan ist ein entscheidender Schritt zur Verwirklichung dieser Vorhaben. Ihre Verwirklichung wäre aber ein massiver Eingriff in eine noch intakte Umwelt in den betroffenen Gemeinden und ist auch aus landschaftlicher, ökologischer und hydrologischer Sicht nicht vertretbar. Die



Olang Richtung Dolomiten

Umweltgruppe Olang ist deshalb äußerst besorgt. Die Tatsache, dass die Landesregierung die Eintragung beschlossen hat, ohne dass die zuständigen Gemeinden einen entsprechenden Antrag gestellt haben, ist erschreckend.

Beim Projekt in Olang, für das uns derzeit nur wenige Daten zur Verfügung stehen, möchte die Seilbahngesellschaft eine zweite Talabfahrt und eine neue Aufstiegsanlage mit entsprechender Talstation beim Weiler Mühlbach errichten. Dafür müssten mehrere Feuchtgebiete entwässert und

7,4 ha Wald gerodet werden. Die bestehende Straße zwischen Gassl und Pracken würde sechs Querungen und drei Straßenunterführungen erhalten und beim Oberhof müsste die Straße nach Westen verlegt werden. Die Länge der neuen Piste wäre 2,38 km und die Pistenfläche würde 17,1 ha betragen. Es versteht sich von selbst, dass für die Durchführung dieser Arbeiten und die zusätzliche Errichtung einer Talstation mit Zufahrt und Parkplätzen gewaltige Erdbewegungsarbeiten und Geländemodellierungen notwendig wären. Die Errichtung der Talstation (Meereshöhe 1.075 m) und der dazugehörigen Infrastrukturen würde den schönen und auch landschaftlich sehr wertvollen Weiler Mühlbach arg in Mitleidenschaft ziehen. Auch aus der Sicht des Klimawandels wäre die Errichtung einer Skipiste bis auf 1.075 m Meereshöhe nicht vertretbar. Die Realisierung dieses Projektes würde zudem die Errichtung einer Reihe anderer Infrastrukturen (Liftständer, Beschneiungsanlage, Gastronomiebetriebe usw.) zur Folge haben. Die Abfahrt und die meisten dieser Struktu-



Olang Richtung Ruiperhof

ren wären vom Olinger Talboden, von den Positionen entlang der Pustertaler Straße bis weit in das Antholzer Tal hinein einsehbar und somit nicht weniger störend wie die bereits bestehende Abfahrt nach Gassl. Auch der zusätzliche Strom- und Wasserverbrauch, die zusätzliche Lärmbelästigung und Lichtverschmutzung müssen als negative Folgen erkannt und dürfen auf keinen Fall unterschätzt werden. Die Umweltgruppe Olang spricht sich entschieden gegen die Verwirklichung dieses Projektes aus und fordert die zuständigen öffentlichen Gremien auf Gemeinde-, Bezirks- und Landesebe-

ne auf, alles zu unternehmen, damit uns die negativen Auswirkungen eines solchen Projektes auf die Umwelt und das Dorfleben in den umliegenden Dörfern und Weilern erspart bleiben. Die jüngsten Reaktionen aus der Bevölkerung bestärken uns im Glauben, dass wir auf dem richtigen Weg sind, wenn wir dieses Projekt ablehnen.

Wir laden den zuständigen Landesrat für Raumordnung, Umwelt und Energie zu einer gemeinsamen Begehung nach Olang ein, bei der wir unsere Sorgen und Befürchtungen an Ort und Stelle näher äußern und erläutern können.

Die Umweltgruppe Olang spricht sich außerdem auch ganz entschieden gegen die Verwirklichung des sogenannten Projektes Ried in der Gemeinde Bruneck und gegen den Zusammenschluss der Skigebiete Helm und Rotwand in der Gemeinde Sexten aus. In beiden Fällen handelt es sich um unberührte Gebiete und Bergflanken, die landschaftlich, hydrologisch und ökologisch äußerst wertvoll sind und einen besonderen Schutz benötigen. Sie müssen der Nachwelt erhalten werden. Es ist nicht zu verantworten, dass wir dem wirtschaftlichen Wohlergehen und Wachstum noch die letzten Reste unserer Umwelt opfern. Wir würden dann eines Tages eine völlig zerstörte Umwelt vorfinden, die von keinem Gast mehr aufgesucht werden will.

Wir nehmen diese Gelegenheit wahr, um die Verantwortungsträger der Gemeinden Olang, Bruneck und Sexten auf jene Verpflichtungen hinzuweisen, die sie beim Beitritt zum Klimabündnis eingegangen sind und lenken die Aufmerksamkeit auf das Leitbild und die klar definierten Ziele dieses Bündnisses. Die Verwirklichung der drei Großprojekte in Bruneck, Sexten und Olang würde diesen Zielsetzungen arg widersprechen.

Für die Umweltgruppe Olang  
der Vorsitzende HOFER FRANZ JOSEF  
Olang, am 26. Juni 2009

Fotos: Umweltgruppe Olang



# Südtiroler Produkte, dazu stehen wir...

Mit der Aktion „Südtiroler Produkte, dazu stehen wir...“ möchte die Bauernjugend zu mehr „Konsumpatriotismus“ und bewusstem Einkaufen aufrufen. Da wir die mit dieser nachahmenswerten Kampagne der Südtiroler Bauernjugend verbundenen Werte der regionalen Kreisläufe mit ihren vielen Vorteilen in ganz unterschiedlichen Bereichen durchaus teilen, berichten wir im Naturschutzblatt sehr gerne darüber.



Beim Einkaufen bewusst zu heimischen Lebensmitteln greifen und damit Südtirols Landwirtschaft unterstützen: Dazu ruft die Südtiroler Bauernjugend mit der Aktion „Südtiroler Produkte, dazu stehen wir...“ auf. Vom 20. auf 21. Februar wurden landesweit 10.000 Stofftaschen mit heimischen Produkten an ebenso viele Haushalte verteilt. Gleichzeitig sollte mit der Aktion auf die Qualität der heimischen Produkte und die Bedeutung von Südtirols Landwirtschaft für die Pflege und den Erhalt der heimischen Kulturlandschaft hingewiesen werden. Unterstützt wurde die Aktion vom Südtiroler Bauernbund, den Verbänden Sennereiverband Südtirol und Pustertaler Saatbaugenossenschaft sowie der Südtiroler Apfelwirtschaft, die die Produkte zur Verfügung stellen. Im ganzen Land beteiligten sich 90 Ortsgruppen. Südtirols Bäuerinnen und Bauern produzieren hochwertige Lebensmittel. Kaum ein Land in der Größe Südtirols verfügt über eine derartige Vielfalt an heimischen Produkten. „Seit Jahren setzen unser Bäuerinnen und Bauern auf höchste Qualität und hohe Umwelt-, Natur- und Tiergesundheitsstandards. Und dennoch: Noch immer greifen Konsumenten lieber zu vermeintlich günstigeren Produkten aus dem Ausland. Mit der Aktion wollen wir zum bewussten Kauf heimischer bäuerlicher Produkte auffordern und erklären, was damit verbunden ist“, erklär-

ten SBJ-Landesobmann Georg Reden und Landesleiterin Elisabeth Wenter.

Die 10.000 Stofftaschen mit je einer Packung Milch und entweder einer 4er-Schale Äpfel oder einem kg Kartoffeln wurden von den Mitgliedern der Südtiroler Bauernjugend an 10.000 Haushalte in ganz Südtirol verteilt. „Diese Kostprobe heimischer Produkte soll die Überzeugung der Konsumentinnen und Konsumenten für einheimische Erzeugnisse festigen und sie bei ihrem nächsten Einkauf daran erinnern, den Produkten aus Südtirol den Vorrang zu geben. Und damit an die Zukunft unseres Landes zu denken. Der Tasche beigelegt ist ein Faltblatt. Darin hat die Bauernjugend eigens sieben Leitsätze formuliert, die die Beweggründe der Aktion erklären und dazu animieren sollen auf unsere heimischen Produkte zu setzen“, so Reden und Wenter.

Durch den Kauf heimischer Produkte erwerbe der Konsument nicht nur hochwertige Produkte, sondern trage aktiv zum Landschafts- und Umweltschutz bei und sichere den Bergbauern das finanzielle Überleben am Hof. „Heimische Produkte haben kurze Transportwege, während Produkte aus dem Ausland oft Tausende von Kilometern unterwegs sind – mit dementsprechender Umweltbelastung. Ein weiterer Vorteil heimischer Produkte: Durch die Bewirtschaftung der Wiesen, Almen und

Wälder pflegen und erhalten die über 20.000 bäuerlichen Familien die heimische Kulturlandschaft. Können die Bauern nicht vom Produkterlös leben, würden sie früher oder später die Stalltüre schließen. Das sollten sich Konsumenten beim Einkauf stets vor Augen halten“, so das SBJ-Führungsduo. Werden hingegen ausländische Produkte gekauft, geht dieser Beitrag zum Landschaftserhalt in Südtirol verloren.

Zudem schaffe die Landwirtschaft die Voraussetzung für den ertragsstärksten Wirtschaftssektor, dem Tourismus. „Wer soll noch in unser Land kommen, wenn die Almen nicht mehr gemäht werden und die Wiesen brachliegen. Beispiele aus dem Trentino, dem Friaul, dem Piemont oder Teilen der französischen Alpen zeigen: Wo es keine Landwirtschaft mehr gibt, ziehen auch die Bewohner ab - und damit die Gäste“, so Reden und Wenter.

Zudem wirkt der Kauf heimischer Produkte wie ein Konjunkturpaket: Ein Bauer, egal ob Berg- oder Talbauer, investiert den Produkterlös wieder am Hof. Und davon profitiert die heimische Wirtschaft, allen voran das Handwerk. Damit leistet die Landwirtschaft einen wesentlichen Beitrag für unsere Wirtschaft. Und davon profitieren schließlich alle.

aus [www.sbj.it](http://www.sbj.it)

# Eine Energieautonomie für Mensch und Umwelt

Heutzutage, in Zeiten des globalen freien Welthandels, des Klimawandels und der damit zusammenhängenden sozialen und politischen Probleme kommen immer wieder die Fragen auf: Wie schaut die Energieversorgung der Zukunft aus und wie werden die Menschen die Auswirkungen des Klimawandels zu spüren bekommen? Ansätze und Visionen dazu gibt es viele, auch äußerst gegensätzliche. Während Italien wieder auf die Atomkraft setzt, versuchen andere Länder die Nutzung alternativer Energiequellen massiv voranzutreiben. Einige gehen sogar so weit, dass sie eine Energieautonomie anstreben. Was bedeutet das nun konkret?

Meistens, wenn man von Autonomie spricht, denkt man an die politische Autonomie, an die Selbstbestimmung durch Selbstverwaltung. Eine Energieautonomie oder auch -autarkie beinhaltet hingegen, dass der Energiebedarf einer Region aus eigenen Ressourcen gedeckt wird und dadurch eine gewisse Unabhängigkeit von externen Energielieferanten entsteht. Dabei setzt man in der Regel auf erneuerbare Energien, dezent-

ral und individuell, um sofortige Ergebnisse zu erzielen.

**Täglich gehen 100 Millionen Tonnen Treibhausgase in die Luft.**

**1,2 Milliarden Menschen verbrauchen nur 4% der Weltenergie.**

**900 Millionen Menschen von insgesamt über 6 Milliarden verfügen hingegen über: 86% des Weltkonsums, 79% des Welteinkommens, 58% der Weltenergie.**

Immer mehr Regionen peilen ihre Energieautonomie an, aus ökologischen, wirtschaftlichen und sozialen Gründen. Doch wie schaut die derzeitige Situation in Südtirol aus?

Einem Jahresenergiebedarf von 13.300 Millionen Kilowattstunden stehen 5.927 Millionen an Jahresproduktion gegenüber, d.h. in Südtirol werden knapp 45% des aktuellen Energieverbrauchs produziert (vorwiegend Strom). Wäh-

rend wir über die Hälfte des Gesamtenergiebedarfs für Heizung verwenden, benötigen wir ca. 20% für Strom und 25% für den Verkehr.

Sehr groß ist dabei die Einsparungsmöglichkeit im Bereich der Wärmeversorgung von derzeit 7.300 Millionen auf 2.500 Millionen Kilowattstunden. Heutzutage gibt eine Familie in Südtirol im Durchschnitt ca. 1.500 € pro Jahr allein für Heizung und Warmwasser sowie ca. 600 € für Stromspesen aus. Großer Aufholbedarf ist bei der energetischen Sanierung von Altbauten notwendig. Der durchschnittliche Verbrauch liegt derzeit bei 18 l/m<sup>2</sup>/Jahr. Eine 100 m<sup>2</sup>-Wohnung verheizt somit 1.800 l Heizöl pro Jahr. Ein Passivhaus, von denen es ca. 100 Stück in Südtirol gibt, verbraucht hingegen nur 1,5 l/m<sup>2</sup>/Jahr.

Verbesserungsmöglichkeiten im Bereich Verkehr sind sicherlich im weiteren Ausbau und in der Optimierung der öffentlichen Verkehrsmittel zu finden, ebenso in der Förderung innovativer Mobilitätsformen.



Würden nun auf der Bedarfsseite das Einsparungspotenzial optimal ausgenutzt und auf der Produktionsseite Effizienz und umweltgerechte Produktion gesteigert, so könnte der optimierte Bedarf von 6.900 Millionen mit 8.550 Millionen Kilowattstunden durch Eigenproduktion gedeckt werden.

Solche Ziele setzen natürlich große Anstrengungen auf allen Ebenen voraus. Mehrere Initiativen zeigen in diese Richtung wie Vinschger Bahn, Klimahaus, 100-Häuserprogramm in Sand in Taufers u.v.a. Trotz starkem Zuwachs bei der Nutzung erneuerbarer Energien konnte in den letzten Jahren nur der Zuwachs am Gesamtenergieverbrauch abgedeckt werden, wobei sich der Verbrauch fossiler Brennstoffe in Südtirol nicht verringerte. All zu oft wird halberzig an Energiesparmaßnahmen herangegangen, bei Privatbauten wie auch bei öffentlichen Bauten. Die umweltfreundlichste und beste Energie ist und wird immer jene sein, die wir nicht brau-

chen. Diese Binsenweisheit kommt logischerweise nicht gut an bei jenen, die im Energiegeschäft nur schnelle Profite sehen und dazu zählen leider auch viele Politiker. Die Verbraucher und die Umwelt kommen in dieser „Goldgräberstimmung“ wieder zu kurz.

Die große Euphorie in Südtirol nach der Übertragung der Kompetenzen im Energiebereich vom Staat an das Land hat sich mittlerweile gelegt. Dem Zentralismus aus Rom ist jener aus Bozen gefolgt und permanent steht das Land in einem enormen Interessenskonflikt als Gesetzgeber, Konzessionserteiler und Unternehmer über die SEL AG. Lokale Bedürfnisse werden oft zu wenig berücksichtigt.

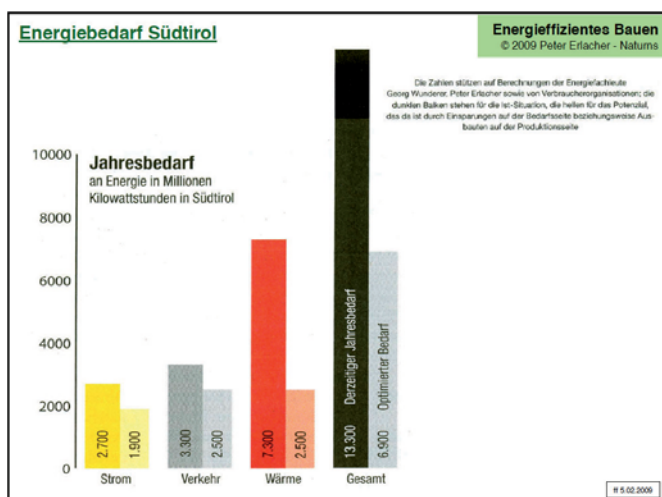
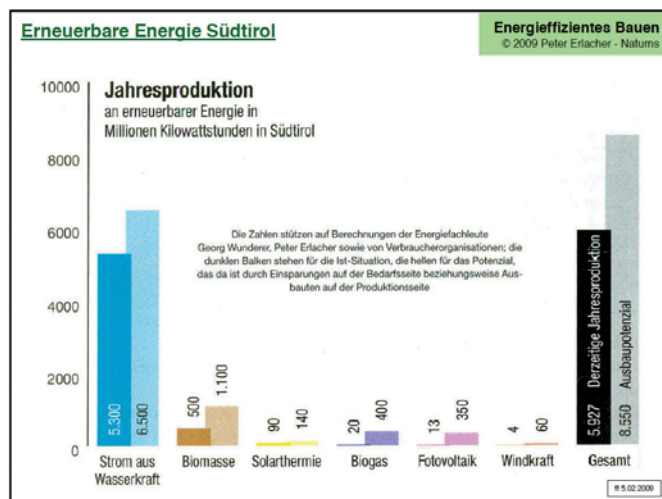
RUDI MAURER  
Vorstandsmitglied der  
Umweltschutzgruppe Vinschgau  
in Zusammenarbeit mit dem  
Energiefachmann PETER ERLACHER



Das imposante Krafthaus des E-Werks Reschensee



Die Statue versinnbildlicht die Zähmung der Naturgewalten.



## Veranstaltungstipp

Wege und Projekte in eine Energieautonomie präsentieren mehrere international bekannte Experten auf der von der Umweltschutzgruppe Vinschgau organisierten öffentlichen Energietagung am Samstag, 24. Oktober 2009, von 9.00 bis 17.00 Uhr, im Raiffeisensaal von Aquaprad in Prad am Stilfserjoch.

### Referenten:

- GEORG WUNDERER  
(Präsident Energie-Werk Prad am Stilfserjoch und Raiffeisen-Energieverband)
- HANS KRONBERGER  
(Energieexperte, Vizepräsident Eurosolar International)
- HERMANN SCHEER  
(Mitglied des Deutschen Bundestages, Präsident Eurosolar, Alternativer Nobelpreisträger 1999)
- JOSEF NOGGLER  
(Präsident Vinschger Elektrokonsortium)
- IRIS ABSENGER  
(Geschäftsführerin Energieregion Weiz-Gleisdorf/A)
- JENNY PASCAL  
(Direktor Arosa Tourismus, Klimaneutrale Tourismusgemeinde Arosa/CH)
- RUDI RIENZNER  
(Geschäftsführer Raiffeisen-Energieverband Südtirol)
- WOLFRAM SPARBER  
(Leiter Institut für erneuerbare Energie-Eurac Bozen)

Die CIPRA-Jahresfachtagung 2009 beschäftigt sich mit den Grenzen des Wachstums und möglichen Zukunftsperspektiven im Alpenraum. Dieser ist besonders betroffen und gefordert. Zwar gibt es keine Erfolgsrezepte, wie dem zu begegnen sei, aber umso dringlicher ist es, von alten Mustern abzukommen und alternative Konzepte und Lösungsvorschläge aufzuzeigen. Die CIPRA leistet mit dieser Veranstaltung einen Beitrag dazu.

# Wachstum auf Teufel komm raus?

## Die Alpen auf der Suche nach dem Glück

Die vermeintliche Logik des Wachstums stößt zunehmend an Grenzen. Klimaproblematik und Peak Oil sind prominente Beispiele dafür. Die gegenwärtige Wirtschaftskrise erhöht die Dringlichkeit für neues Denken und Handeln. Denn sie macht klar: Mehr vom Bisherigen hat keine Zukunft, ökonomisch nicht und ökologisch nicht. Die CIPRA-Jahresfachtagung 2009, die vom 17. bis zum 19. September in Gamprin/FL über die Bühne geht, bietet Nährboden für neue Ideen, Zufriedenheit, Auskommen und Lebensqualität im Alpenraum. Dieser ist besonders betroffen und gefordert durch sich verändernde Mobilität, vermehrte Wetterextremereignisse, Abwanderung usw.

### Radermacher und Ganser: Prominenz auf der Jahresfachtagung

Zum Auftakt der internationalen Tagung spricht am Donnerstagabend der umstrittene Globalisierungsgestalter Franz Josef Radermacher vom Club Of Rome über sein Konzept für eine Welt mit Zukunft. Am Freitag wird der Friedensforscher und Historiker Daniele Ganser in seinem Vortrag den globalen Kampf ums Erdöl in Zusammenhang mit der Versorgungssicherheit bringen und aufzeigen, welche Bedeutung dies für den Alpenraum haben wird. Im Anschluss daran liegt der Fokus auf neuen Formen von Zufriedenheit wie zum Beispiel «Gross National

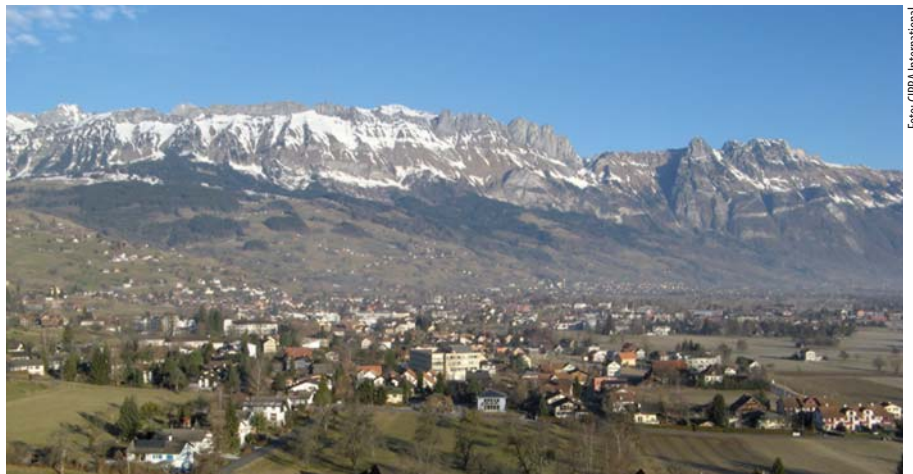


Foto: CIPRA International

Happiness», welches in Bhutan das «Gross National Product» als Indikator für Wohlergehen abgelöst hat. Außerdem wird die Mobilität und Raumentwicklung im Alpenraum unter die Lupe genommen. Abgerundet wird der Freitagvormittag mit einer Auseinandersetzung zum «Peak-Tourismus», dem zu erwartenden Einbruch der Tourismusbranche in den Alpen. Die Präsentation der zentralen Erkenntnisse in Thesenform sowie eine Podiumsdiskussion mit WirtschaftsvertreterInnen am Samstag runden den Anlass ab. Anschließend lädt die CIPRA dazu ein, die nähere Umgebung in Exkursionen zu entdecken.

### Kontakte knüpfen und pflegen

Die Tagung dient aber nicht nur dem fachlichen Informationsaustausch, sondern bietet den Teilnehmenden auch

Gelegenheit, sich auszutauschen und zu vernetzen. Aus diesem Grund werden am Freitagnachmittag in Workshops verschiedene Themen vertieft und selbstständig erarbeitet. Dazu stehen vielfältige Themen wie Passivhaus, Wachstum der Bauzonen, Raumentwicklung, regionale Wirtschaftskreisläufe, Wertschöpfung und Lebensqualität sowie Olympiaden als nachhaltige Großveranstaltung auf dem Programm. Um Kontakte zu knüpfen und zu pflegen sind immer wieder Pausen eingeplant, in denen man sich in der eigens eingerichteten Begegnungsstätte trifft.

MORITZ RHEINBERGER  
Geschäftsführer  
CIPRA Liechtenstein

**Infos und Anmeldung:**  
[www.cipra.org](http://www.cipra.org)



# Catabrosa - Natur in Gefahr

Catabrosa ist der Name eines unscheinbaren Grases, das man in Südtirol schon bald vergeblich suchen wird. Der Verlust von wertvollen Lebensräumen, allen voran von Feuchtgebieten, Magerstandorten und Trockenrasen, schreitet ungebremst fort und mit diesem verschwinden zahlreiche seltene Tier- und Pflanzenarten. Übrig bleibt eine ausgeräumte Landschaft, hochproduktiv, doch eintönig. Nicht nur für die zahlreichen Touristen, sondern auch für die Einheimischen verliert unser Land zunehmend an Attraktivität.

Diesem Themenkomplex widmet sich neuerdings ein Internet-Blog. Darin werden Entwicklungen kommentiert und Vorkommnisse publik gemacht, die Natur und Landschaft in Südtirol beeinträchtigen. Der Blog versteht sich

auch als Forum für die Allgemeinheit, um aktuelle Beobachtungen (auch anhand Fotos) schnell und unbürokratisch einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Gestaltet wird die Seite von Andreas Hilpold, Co-Autor des Buches *Die Rote Liste der gefährdeten Pflanzen Südtirols* und einiger weiterer wissenschaftlicher Artikel über die Tier- und Pflanzenwelt Südtirols. Er stammt aus Brixen und ist 29 Jahre alt. Nach seiner Mitarbeit im Bozner Naturmuseum ist er derzeit an der Forschungsstelle am Institut Botanic de Barcelona tätig. Er ist Spezialist für Pflanzen und Heuschrecken.

ANDREAS HILPOLD

Der Link zum Blog lautet [www.catabrosa.blogspot.com](http://www.catabrosa.blogspot.com)



## TERMINE

### AUTOFREIER MENDEL-RADTAG 2009

Infos unter [www.umwelt.bz.it](http://www.umwelt.bz.it) > Aktuelles  
19.09.2009 im Rahmen der Klimabündnis-Mobilitätswoche Autofreier Radtag auf die Mendel mit Straßensperre von 9.00 bis 16.30 Uhr ab Oberplanning bis zur Mendelpass-Höhe, organisiert von den Umweltgruppen Eppan und Kaltern, den Gemeinden Eppan und Kaltern sowie dem Dachverband für Natur- und Umweltschutz

### NATURTREFF EISVOGEL

Anmeldung und Info +39 348 2425552  
[info@eisvogel.it](mailto:info@eisvogel.it), [www.eisvogel.it](http://www.eisvogel.it)  
- 06.09.09, 7 bis 17 Uhr *Geologische Exkursion*

### UMWELTGRUPPE KALTERN

Anmeldung und Info +39 0471 963632  
[info@umweltgruppe-kaltern.it](mailto:info@umweltgruppe-kaltern.it)  
[www.umweltgruppe-kaltern.it](http://www.umweltgruppe-kaltern.it)

#### Wanderungen und Kurse

- 26.08.2009, 19.30 bis 22 Uhr, Kurs *Kräuterdelikatessen für die Küche (Teil 2)* mit Erika Sölva Pavillon/Franziskanerkloster Kaltern
- 02.09.2009, 19.30 bis 22 Uhr, Kurs *Kräutersalben und Cremen* im Pavillon/Franziskanerkloster mit Karin Weissensteiner
- 05.09.2009 nachmittags *Altreier Kaffee-Wanderung und Verkostung* mit Rita Amort
- 06.09.2009 ganztägige *Naturkundliche Wanderung im Naturpark Texelgruppe* mit Besichtigung des Naturparkhauses in Naturns (gemeinsam mit AVS)
- 13.09.2009 ganztägige *Geologische Exkursion „Lai da Rims (Rimssee-Münstertal)“* mit Mag. Alfred Gruber (Geologische Bundesanstalt Wien)
- 07.10.2009, 19.30 bis 22 Uhr, Kurs *Tees für jeden Geschmack* im Pavillon/Franziskanerkloster Kaltern mit Karin Weissensteiner
- 18.10.2009 ganztägiger *Ausflug „Val di Gresta, „Biogarten“ des Trentino“*

#### Kräutergarten der Umweltgruppe

im Franziskanerkloster  
- *Besichtigungszeiten:* Montag bis Freitag 9-12 Uhr, Eingang Goldgasse, Tor gegenüber Kalterer Hof (ist nur angelehnt)  
- *Kräutergarten:* Dienstag, 8.30 bis 11 Uhr und Freitag, 14.30 bis 18 Uhr

#### Für Kinder ab 7 Jahren (14.00 bis 16.30 Uhr)

- *Kräuterzauber(er) und Kräuterhexen:* 20.08.09 und 04.09.09



## IMPRESSUM

**Eigentümer und Herausgeber:** Dachverband für Natur- und Umweltschutz in Südtirol  
I-39100 Bozen, Kornplatz 10  
Tel. +39 0471 973 700, Fax +39 0471 976 755  
[info@umwelt.bz.it](mailto:info@umwelt.bz.it), Steuernr. 94005310217

**Redaktion:** Andreas Riedl, Griseldis Dietl  
**Verantwortliche Direktorin:** Michaela Falkensteiner  
**Grafische Gestaltung:** Martin Hörst  
**Druck:** Druckstudio Leo, Frangart

Das „Naturschutzblatt“ erscheint viermal jährlich, Gericht Bozen, Dekret Nr. 7 vom 23.5.1985. Artikel, die mit dem Autorennamen versehen sind, geben nicht immer die Meinung des Dachverbandes wieder.



Der Dachverband ist die regionale Vertretung der internationalen Alpenschutzkommission CIPRA

## MITGLIEDSVEREINE

- Alpenverein Südtirol
- Arbeitsgemeinschaft für Vogelkunde und Vogelschutz in Südtirol
- Arche B
- Bund Alternativer Anbauer
- Heimatpflegeverband Südtirol
- Lia per Natura y Usanzas
- Naturtreff Eisvogel
- Plattform Pro Pustertal
- Südtiroler Gesellschaft für Gesundheitsförderung
- Südtiroler HochschülerInnschaft
- Touristenverein „Die Naturfreunde“ Meran
- Umweltschutzgruppe Vinschgau
- Verband Südtiroler Berg- und Skiführer
- Verbraucherzentrale Südtirol



[www.umwelt.bz.it](http://www.umwelt.bz.it)



Auch heuer organisieren wir\* wieder für Euch den

# Autofreien Radtag auf die Mendel

AM SAMSTAG, 19. SEPTEMBER 2009



Straßensperre von 9.00 bis 16.30 Uhr für den motorisierten Verkehr ab Kreuzung Oberplanitzing bis zur Mendelpass-Höhe

Vor Ort Erfrischungsstände und kleines Rahmenprogramm

\* Organisatoren:

Umweltgruppe Eppan – Gemeinde Eppan  
Umweltgruppe Kaltern – Gemeinde Kaltern  
Dachverband für Natur- und Umweltschutz

Information unter [www.umwelt.bz.it](http://www.umwelt.bz.it) > Aktuelles